

Simon Robert Müller
Das Verhältnis von Welt und Mensch

Herausgegeben von
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Seongha Hong · Jeollabukdo | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Markus Ophälders · Verona | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Hilmar Schmiedl-Neuburg · Boston | Alexander Schnell · Wuppertal | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchytsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien und Graz | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandeveld · Milwaukee | Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City und Morelia.

Die *libri virides* werden am Prager Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Simon Robert Müller

Das Verhältnis von Welt und Mensch
bei Guardini und Heidegger
als Grundlage einer Zeitkritik

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.de>

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2025

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-68911-045-1

J

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	11
1.1. Warum Guardini und Heidegger?	13
1.2. Gliederung	16
1.3. Verwendetes Textkorpus	17
2. ROMANO GUARDINI: PHILOSOPH DER SORGE	19
2.1. Wer ist Guardini? Eine Einführung in sein Denken	19
2.2. Die Frage nach dem Menschen und seiner Welt	25
2.2.1. Die Welt und die Formen menschlicher Erkenntnis	27
2.2.2. Der Mensch in seiner Vielschichtigkeit	34
· Der Mensch als Person	35
· Das Moment des Geistes im Menschen	36
· Der Mensch als von Gott angerufen	40
· Der Mensch als in seinen konkreten Akten aufgespanntes Wesen	42
2.2.3. Zusammenfassung der Frage nach dem Menschen und seiner Welt	48
2.3. Der Mensch und die Welt in den drei Großepochen	49
2.3.1. Antike	50
2.3.2. Mittelalter	51
2.3.3. Neuzeit	55
2.3.4. Bewertung der Neuzeit im Hinblick auf das realisierte Menschenwesen	58
2.3.5. Die Antwort auf unsere Zeit	61

3. MARTIN HEIDEGGER:	
PHILOSOPH DES SEINSGESCHICKS	63
3.1. Wer ist Heidegger? Eine Einführung in sein Denken	63
3.2. Das Grundgefüge der Welt bei Heidegger	69
3.2.1. Das Sein und der Mensch im Zusammengehören durch das Ereignis ereignet	71
· Identität als Beziehungsgeschehen	71
· Einheit als ein Grundzug im Sein des Seienden	72
· Die Selbigkeit von Denken und Sein	73
· Das Zusammengehören von Sein und Denken	74
· Der Mensch als im Denken das Offene für das Sein	76
· Das Sein als Anwesen	78
· Der Sprung aus der Metaphysik als Voraussetzung der Erkenntnis um Sein und Mensch	80
· Das Ereignis als das jeweilige Zusammengehören von Sein und Mensch	86
· Die Zeit und die Geschichtlichkeit des Seins	88
· Die verschiedenen Seinsepochen	90
· Die Art des Nicht-mehr-Seins einer Seinsbestimmung am Beispiel Nietzsches Wort „Gott ist tot“	92
· Das triadische Denken bei Heidegger	94
3.2.2. Zusammenfassung der Frage nach dem Sein und dem Menschen	97
3.3. Das Seinsgeschick in der Neuzeit	98
3.3.1. Die Wissenschaft als <i>θεωρία</i> – <i>contemplatio</i> – Betrachtung des Wirklichen	99
· Wissenschaft als <i>θεωρία</i> des Wirklichen	99
· Wissenschaft als <i>contemplatio</i> des Wirklichen	101
· Wissenschaft als Betrachtung des Wirklichen	101
· Das Trachten am Beispiel der Physik	103
3.3.2. Das Gestell als das bestimmende Seinsereignis unserer Zeit	105
3.3.3. Bewertung der Neuzeit und die Antwort auf unsere Zeit	108

4. VERGLEICH DER DENKANSÄTZE GUARDINIS UND HEIDEGGERS	113
4.1. Die Voraussetzungshaltigkeit und das religiöse Element der beiden Denkansätze	113
4.2. Die Frage nach dem Menschen	121
4.3. Die Sicht auf die Neuzeit	126
5. ZUSAMMENFASSUNG	132
ANHANG	135
Heideggers Phänomene der Neuzeit	135
Die Kunst als Gegenstand des Erlebens	136
Das menschliche Tun aufgefasst als Kultur	137
Die Entgötterung der Welt und das religiöse Erleben	137
Literaturverzeichnis	140

1. Einleitung

Die seit dem 17. Jahrhundert einsetzenden europäischen Denkströmungen, verbunden mit der industriellen Revolution im 18. Jahrhundert und der damit einhergehenden „Entzauberung der Welt“¹ stellen eine Zäsur in der europäischen Geistes- und Menschheitsgeschichte dar, die mit dem Begriff der Neuzeit zum Ausdruck gebracht werden. Eine Fülle von Literatur, von Gedichten über Romane bis hin zu philosophischen Betrachtungen, gibt Zeugnis von diesem Umbruch in unserer Welt. Einerseits gibt es eine große Begeisterung für den wissenschaftlichen Fortschritt, die sich in utopischen Romanen – wie bei Jules Verne – niederschlägt, andererseits dichtet bereits Schiller 1788 „Schöne Welt, wo bist du? Kehre wieder, / [...] / Keine Gottheit zeigt sich meinem Blick“², in dem er klagend einen Verlust benennt, der mit dem technischen Zeitalter einhergeht. Vor allem im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert sind in den Geisteswissenschaften Namen wie Friedrich Nietzsche, Gustav Le Bon, Sigmund Freud, Karl Jaspers, Oswald Spengler, Max Scheler, C. S. Lewis, Hans Sedlmayr und Arnold Gehlen, aber auch Heidegger und Guardini zu nennen. Sie alle treibt „[d]as Unbehagen in der Kultur“³ um, „[d]ie geistige Situation der Zeit“⁴ und „[d]ie Seele im technischen Zeitalter“⁵ zu erfassen und einer „Abschaffung des Menschen“⁶ entgegenzuwirken.

Auch heute ist es um den Menschen im technischen Zeitalter nicht still geworden, nur hat sich der Begriff des Technischen um den des Digitalen

¹ Weber, *Wissenschaft als Beruf*, S. 59.

² Schiller, *Die Götter Griechenlands*, in *Gedichte 1776-1788*, S. 110-115, hier: S. 114.

³ Freud, *Das Unbehagen in der Kultur*.

⁴ Jaspers, *Die geistige Situation der Zeit*.

⁵ Gehlen, *Die Seele im technischen Zeitalter*.

⁶ Lewis, *Abschaffung des Menschen*.

1. Einleitung

und des Transhumanen erweitert. Dies zeigen Veröffentlichungen wie Ray Kurzweils *Menschheit 2.0*, die vor allem im angelsächsischen Raum ihren Ursprung haben.

Doch was hat es mit dieser Technik, dem wissenschaftlichen Fortschritt und anderen zeitgenössischen Phänomenen auf sich? Schnell finden sich Aussagen wie „die Technik ist so alt wie der Mensch“⁷ und sie sei nur ein Ausdruck menschlichen Handelns. Ein Phänomen, das so alt ist wie die Menschheit selbst, bedürfte jedoch im 20. Jahrhundert keiner besonderen Fragestellung. Warum also die Regalmeter an Literatur zu diesem Thema? Guardini bemerkt im Vagen, und Heidegger expliziert es, dass sich etwas Neues ereignet hat, das sich in den Phänomenen der Neuzeit, der modernen Wissenschaft und Technik, in der „Berechnung“, der „Schnelligkeit“ oder im „Aufbruch des Massenhaften“⁸ zeigt. Diese Phänomene zwingen uns zu fragen: Was ist das Neue, das hier geschieht? Oder ist es gar nichts Neues, sondern so alt wie die Menschheit selbst?

Um aber die Phänomene der Neuzeit zu verstehen und zu bewerten, kommen wir unweigerlich zu einer anderen Frage, die diese Epoche kennzeichnet: Die Frage nach dem Menschen. Max Scheler drückt 1926 die Notwendigkeit der Frage nach dem Menschen wie folgt aus:

„Wenn es eine philosophische Aufgabe gibt, deren Lösung unser Zeitalter mit einzigartiger Dringlichkeit fordert, so ist es die einer philosophischen Anthropologie. [...] In keinem Zeitalter sind die Ansichten über *Wesen und Ursprung des Menschen* unsicherer, unbestimmter und mannigfaltiger gewesen als in dem unsrigen [...]. Wir sind in der ungefähr zehntausendjährigen Geschichte das erste Zeitalter, in dem sich der Mensch völlig und restlos ‚problematisch‘ geworden ist; in dem er nicht mehr weiß, was er ist, zugleich aber auch *weiß, daß* er es nicht weiß.“⁹

Scheler spricht von der „Dringlichkeit“ in der Frage nach dem Menschen. Die Neuzeit scheint also nicht nur eine technisierte Welt hervorgebracht zu haben, sondern auch einen Menschen, der sich selbst fragwürdig geworden ist. Die Frage nach dem Grundlegenden in der Neuzeit kann daher nicht ohne ein vorgängiges Verständnis des Menschen beantwortet werden. Dar-

⁷ Gehlen, *Die Seele im technischen Zeitalter*, 1957, S. 7.

⁸ Heidegger, *Beiträge zur Philosophie*, GA 65, S. 120f.

⁹ Scheler, *Mensch und Geschichte*, in *Späte Schriften*, S. 120-144, hier: S. 120.

über hinaus können nur aus einem solchen spezifischen Verständnis des Menschen eine Neuzeitkritik und mögliche Antworten formuliert werden.

Die Worte Max Schelers, aber auch die Fülle der Literatur über die Phänomene der Neuzeit können nicht ignoriert werden. Sowohl die Frage nach dem Menschen als auch die Phänomene der Neuzeit scheinen daher eine Auseinandersetzung mit ihnen zu erfordern, die in anderen Geistesepochen nicht notwendig war.

Die vorliegende Arbeit hat sich daher zum Ziel gesetzt, diesen beiden Fragen anhand von zwei herausragenden Denkern des letzten Jahrhunderts – Romano Guardini und Martin Heidegger – nachzugehen. Ziel ist es, die Stellung des Menschen im Kosmos bei diesen beiden Denkern zu beleuchten und herauszuarbeiten, wie sich daraus ihre jeweils spezifische Kritik an der Neuzeit ergibt.

Guardini und Heidegger beleuchten hierbei zwei grundverschiedene Positionen zur Neuzeit, die es wert sind, miteinander verglichen zu werden: Einerseits eine anthropologische und ethische Sicht, andererseits eine ontologische Sicht, nach der sich in der Neuzeit metaphysisch etwas radikal Neues ereignet.

Im Folgenden soll jedoch noch einmal kurz auf die bedeutende Stellung Guardinis und Heideggers im 20. Jahrhundert eingegangen werden.

1.1. Warum Guardini und Heidegger?

Heidegger, Ernst Jünger, Guardini. „Das waren die Autoren, die man las“¹⁰, hält Gadamer rückblickend über die 30er und 40er Jahre des letzten Jahrhunderts fest, während sich in einer Umfrage des Kohlhammer-Verlages unter mehreren hundert Studenten in den 50er Jahren, Guardinis Werk *Das Ende der Neuzeit* als dasjenige herausstellte, das „zur Klärung der geistigen Situation der Zeit am meisten beitrüge“.¹¹ Es mag – besonders im Hinblick auf Guardini – überraschen, solche Worte zu lesen, da er doch den heutigen Philosophiestudenten höchsten noch über den Guardini-Lehrstuhl an der Ludwig-Maximilians-Universität München dem Namen nach bekannt ist. Umso wichtiger, erneut einen Blick auf diesen Denker zu werfen. Heidegger

¹⁰ Gadamer, *Philosophische Lehrjahre*, S. 117f.

¹¹ Dettloff, *Romano Guardini*, S. 319.

1. Einleitung

hingegen ist nach wie vor im deutschsprachigen Raum ein vielgelesener Philosoph, was ein kurzer Blick in das Vorlesungsverzeichnis der Ludwig-Maximilians-Universität München zum Sommersemester 2024 bestätigt, welches vier Heidegger bezogene Veranstaltungen listet.¹²

Vielleicht kann man in Heidegger und Guardini, die sich seit ihrer Studienzeit (1912/1913) kennen,¹³ zwei Antipoden sehen. Den Existenzialphilosophen und den Metaphysiker, die sich der gleichen Frage widmen: *Was ist in der Neuzeit passiert und wo steht der Mensch?* Briefwechsel und Tagebucheinträge zeugen von einem ambivalenten Verhältnis dieser beiden Denker. Beide vereint die Würdigung für das geistige Schaffen des jeweils anderen, beide teilen Vorbehalte: Heidegger findet in Guardinis Denken „*nirgends [...] eine wesentliche Frage gewagt* und gar eine bislang nicht gestellte Frage errungen“¹⁴, Guardini ist Heidegger „zu kompliziert“¹⁵.

Trotz der Unterschiede entstammen beide – in ihrer Geburt nur vier Jahre getrennt – demselben geistigen europäischen Gepräge; konkreter: Dem katholisch-christlichen. Der eine aus Italien, der andere aus dem katholischen Oberschwaben. Wird der eine später Priester, verlässt der andere das

¹² Vgl. Vorlesungsverzeichnis der LMU zum Sommersemester 2024, unter: <https://lsf.verwaltung.uni-muenchen.de>, abgerufen am 1.07.2024.

¹³ Guardini, *Wahrheit des Denkens und Wahrheit des Tuns*, Tagebucheintrag 4.3.1958, S. 112.

¹⁴ Heidegger, *Überlegungen V*, GA 94, (Nr. 58), S. 345 (48). „*Große Verführer des Geistes fehlen* – umso zahlreicher sind die mittelmäßigen. Der ernstesten und vor allem geschicktesten Einer ist z. B. der Theologe Guardini. Er spielt alle Möglichkeiten des Geistes an großen Gestalten der Dichter und Denker durch, nie platt und nie grobschlächtig katholisch – immer im Anschein des ‚modernen‘ ‚Ringens‘ um die Wahrheit und mit allen Mitteln heutigen Denkens und Sagens. *Aber nirgends ist eine wesentliche Frage gewagt* und gar eine bislang nicht gestellte Frage errungen –; es wird immer nur der schon feste Besitz an Antworten für die, die aus allem Fragen fliehen wollen, neu zurechtgemacht“.

¹⁵ Guardini, *Wahrheit des Denkens und Wahrheit des Tuns*, Tagebucheintrag 27.12.1953, S. 77. „Diese ganze Denkart [Friedrich Gogartens] entmutigt mich. Sie ist mir zu kompliziert. Die eine ist viel einfacher. Einfacher im Grundsatz, trotz aller Komplikationen im Einzelnen. So geht es mir auch mit Heidegger. Ich weiß oft nicht nur nicht, was gemeint ist, sondern auch, was das Ganze will und soll. (Das habe ich ihm selbst übrigens schon gesagt, daß ich ihn nicht verstehe, weil ich viel einfacher denke. Er war sehr verwundert.) Ich ziehe mich immer wieder darauf zurück, daß ich nicht anderes will, als die Kirche interpretieren.“

Priesterseminar und mag nur noch in seiner Grundstimmung dem christlichen Kosmos verhaftet bleiben.

Heidegger selbst sieht diese Wurzeln in seinem Denken, wenn er über seinen Denkweg schreibt:

„Und wer wollte verkennen, daß auf diesem ganzen bisherigen Weg verschwiegen die Auseinandersetzung mit dem Christentum mitging – eine Auseinandersetzung, die kein aufgegriffenes ‚Problem‘ war und ist, sondern Wahrung der eigenen Herkunft – des Elternhauses, der Heimat und der Jugend – und schmerzliche Ablösung davon in einem. Nur wer so verwurzelt war in einer wirklichen gelebten katholischen Welt, mag etwas von den Notwendigkeiten ahnen, die auf dem bisherigen Weg meines Fragens wie unterirdische Erdstöße wirkten.“¹⁶

Heideggers spätere Texte handeln zwar noch aus diesen „Erdstößen“ heraus und in Anlehnung an Hölderlin vom „Fehl heiliger Namen“¹⁷ und von einem Entzug des Göttlichen, eine wirkliche christliche Verantwortungsethik scheint es aber bei ihm nicht mehr zu geben. Wir sind verfügt in unsere Zeit und die einzige Antwort bei Heidegger (und darin eine gewisse Form eines Imperativs) scheint das Denken des Wesens dieser Zeit zu sein.¹⁸

Guardini, eher Theologe als Philosoph, blieb als katholischer Priester verwurzelt im Christentum. Ähneln sich doch die konkreten Zeitbeschreibungen, so differiert Guardini zu Heidegger, indem er einen stabilen metaphysischen Kosmos denkt – den gerade Heidegger temporalisiert – und darin von der Möglichkeit der Geschichte spricht, die auch in die Irre gehen kann auf Grund konkreter Einzelner in ihren freien Willensakten.

Gerade diese beiden Denker in ihrer Ungleichheit für eine Zeitdiagnostik ins Gespräch zu bringen, scheint vielversprechend, wenn es gelingt, die Stärken und Schwächen beider herauszuarbeiten und eine gegenseitige Befruchtung zu ermöglichen.

¹⁶ Heidegger, *Mein bisheriger Weg*, GA 66, S. 415.

¹⁷ Heidegger, *Der Fehl heiliger Namen*, GA 13, S. 231-235.

¹⁸ Es wäre eine eigene Untersuchung wert, inwieweit sich diese „unterirdischen Erdstöße“ in der Philosophie Heideggers wiederfinden lassen. Elemente der christlichen Mystik, aber auch Luthers, z. B. die Idee des *deus absconditus*, scheinen in Heideggers Denken immer wieder aufzutauchen. Auf diese „Erdstöße“ wollen wir den Leser im Laufe dieser Arbeit beiläufig aufmerksam machen. Wo Heideggers Denken christlichen Motiven ähnelt, wird durch Fußnoten darauf hingewiesen.

1.2. Gliederung

Die Auseinandersetzung mit Guardini und Heidegger muss die beiden bereits angesprochenen grundlegenden Fragen beantworten:

- 1.) Was ist die Stellung des Menschen im Kosmos, das heißt, wie wird der Mensch selbst und in seinem Verhältnis zur Welt bestimmt?
- 2.) Welches sind die Phänomene der Neuzeit und was ist ihr eini-
gender Grund? Was bedeutet das für die jeweilige Bewertung
der Neuzeit und eine mögliche Antwort darauf aus dem je-
weils spezifischen Menschenbild?

Diesen beiden Fragen wollen wir zunächst bei Guardini und Heidegger getrennt nachgehen. Zu diesem Zweck ist die vorliegende Arbeit wie folgt aufgebaut: Kapitel 2 ist dem Denken Guardinis gewidmet, Kapitel 3 dem Denken Heideggers, während in Kapitel 4 die beiden Denkansätze verglichen werden. Die Kapitel über Guardini und Heidegger beginnen mit einer allgemeinen Einführung in das Denken dieser beiden Philosophen. Damit soll dem Leser ein Überblick über das denkerische Schaffen Guardinis und Heideggers gegeben werden. Konkrete Lebensdaten sollen hier nur insoweit Erwähnung finden, als sie einen Ausdruck oder eine Art des jeweiligen Denkens erkennen lassen. Dieser Einführung folgt im jeweils zweiten Unterkapitel die Behandlung der ersten Frage, der Frage nach dem Menschen und seiner Welt, beziehungsweise dem Grundgefüge der Welt. Ziel dieses Unterkapitels ist es zu verstehen, wie der Mensch bei Guardini und Heidegger gedacht wird und wie sich darin ein mögliches Verhältnis zur Welt zeigt. Darauf aufbauend widmet sich das jeweils dritte Unterkapitel der Neuzeit. Zur Verdeutlichung der Phänomene der Neuzeit, werden diese nicht nur beschrieben, sondern auch in Abgrenzung zur Antike und zum Mittelalter diskutiert. Insbesondere bei Heidegger soll die moderne Wissenschaft als ein grundlegendes Phänomen im Mittelpunkt stehen. Eine Bewertung der Neuzeit im Sinne Guardinis beziehungsweise Heideggers schließt dieses Unterkapitel ab. Inbegriffen ist hierbei eine kurze Antwort auf unsere Zeit, die von diesen beiden Denkern gegeben wird. Das vierte Kapitel widmet sich zunächst den Voraussetzungen der beiden Denkansätze, um dann in den folgenden Unterkapiteln die beiden oben genannten Fragestellungen getrennt zu vergleichen.

1.3. Verwendetes Textkorpus

„Jeder Denker denkt nur einen einzigen Gedanken.“¹⁹, schreibt Heidegger in *Was heißt denken*; diese Aussage betrifft auch sein eigenes literarisches Schaffen. Eine Vielzahl seiner Vorträge, Aufsätze und anderer Schriften kreisen um den Gedanken der Technik, der modernen Wissenschaft und der Neuzeit, um darin immer wieder „vom Selben in den Anspruch genommen [zu] werden.“²⁰ Stets ist es der eine Gedanke, der aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet, so zur Sprache kommt. Mag die große Textfülle Heideggers zu dem Thema die Auswahl anfänglich erschweren, so ist es doch dieser Gedanke, der es erlaubt, sich auf einzelne Aufsätze zu beschränken, ohne darin der Gefahr zu begegnen, nur Teilaspekte Heideggers erfassen zu können. Ähnlich mit Guardini. Auch er scheint durch einen Gedanken ergriffen zu sein, der sich – wie wir gleich sehen werden – in der Sorge um den Menschen zeigt. Bei näherer Betrachtung des Textkorpus Guardinis zur Frage des Menschen und der Neuzeit, stellt sich auch hier heraus, dass eine Begrenzung auf wenige Texte seinem Gedanken keinen Abbruch tut.

Bezüglich der ersten Frage wollen wir uns bei Guardini auf das Kapitel *Die Welt* aus seinen veröffentlichten Vorlesungen *Die Existenz des Christen* und auf seinen Aufsatz *Lebendiger Geist* beziehen. Das Verhältnis von Mensch und Welt thematisiert er in beiden Schriften. Bei Heidegger beziehen wir uns in dieser Frage auf den Festvortrag *Der Satz der Identität* den er zum fünfhundertjährigen Jubiläum der Universität Freiburg 1957 gehalten hat. In diesem Vortrag sammelt sich in konzentrierter Form sein spätes Denken über die Stellung des Menschen.

Ausgangspunkt der Auseinandersetzung Guardini – Heidegger im Hinblick auf die Neuzeit sollen Vorträge sein, an denen der jeweils andere teilgenommen hat. Diese Vorträge wurden 1953 in Verbindung mit der Vortragsreihe *Die Künste im technischen Zeitalter* an der Technischen Hochschule München gehalten. Heideggers vorbereitender Vortrag *Wissenschaft und Besinnung* fand bereits für einen kleinen Kreis – dem Guardini angehörte²¹ – im August 1953 statt; Guardinis Vortrag mit dem Titel *Die Situation*

¹⁹ Heidegger, *Was heißt denken?*, GA 8, S. 53.

²⁰ Ebd.

²¹ Guardini kommentiert diesen Vortrag in seinem Tagebuch mit den Worten: „Vortrag von M. Heidegger, bei Preetorius [...], über Wissenschaft und Besinnung.“

1. Einleitung

des Menschen wurde auf der oben genannten Veranstaltung im November gehalten. Zwei Vorträge, die das Wissen umeinander und den Austausch der beiden Denker markieren.²² Als grundlegend für Guardinis Denken sollen darüber hinaus sein Werk *Das Ende der Neuzeit*²³ und zwei weitere Vorträge berücksichtigt werden, die in *Sorge um den Menschen, Band 1*, abgedruckt sind: *Die Kultur als Werk und Gefährdung* und *Der unvollständige Mensch und die Macht*.

Wo wir es für angebracht halten und es dem besseren Verständnis des Gedankens dienlich ist, werden wir uns trotz der formulierten Beschränkung auf das genannte Textkorpus nicht scheuen, auf weitere Schriften der Denker zurückzugreifen.

Er versucht zu zeigen, daß die Neuzeit eine grundandere Vorstellung von Wissenschaft hat als Antike und Mittelalter. Ich habe aber nicht verstanden, worin dieser Unterschied bestehen sollte.“ (Guardini, *Wahrheit des Denkens*, Tagebucheintrag vom 5.8.1953, S. 49f.)

²² Nach der Tagung am Freitag, den 20.11.1953 findet sich in Guardinis Notizen folgender Eintrag: „Heute Abend war Heidegger hier. Menschlich schön und nahe.“ (Guardini, *Wahrheit des Denkens*, S. 71.)

²³ Heidegger war diese Schrift Guardinis durchaus bekannt, die er lobend in einem Brief vom 19. Dezember 1951 an Clemens Graf Podewils erwähnt: „Guardini hat sich in seinen letzten Schriften über ‚Macht‘ und ‚Neuzeit‘ ungewöhnlich weit und mutig vorgewagt und er erscheint darin wie der frühere aus den 20er Jahren.“ (Gerl-Falkovitz, *Geheimnis des Lebendigen*, S. 207f.)

2. Romano Guardini: Philosoph der Sorge

2.1. Wer ist Guardini?

Eine Einführung in sein Denken

„Jeder Denker denkt nur einen einzigen Gedanken.“²⁴ Mit diesem Satz aus Heideggers Schrift *Was heißt denken* rechtfertigten wir anfangs die Textgrundlage unserer Studie. Nun stellt sich die Frage dem Inhalt nach. Wer war Guardini und was ist der einigende Gedanke, der sein reichhaltiges Schaffen prägend durchwirkt und so in verschiedenen Vorträgen, Aufsätzen und Büchern immer wieder aus verschiedenen Blickwinkeln durchscheint?

Wenn wir Guardini als Person in den Blick nehmen, mögen wir vordergründig zwei Aspekte in ihm bemerken. Einerseits den Priester, den Pädagogen und Erzieher und andererseits den Hochschullehrer und darin den Theologen und Philosophen.

Seine erzieherisch-pädagogische Tätigkeit drückt sich nach seinem Studium und der Priesterweihe im Mai 1910 besonders in seinem Wirken in der katholischen Jugendbewegung aus, die er in den Zwischenkriegsjahren maßgebend mitbeeinflusst.²⁵ Konkrete und alltägliche Dinge werden hier behandelt: Wie halte ich Ordnung oder was ist wahre Höflichkeit.²⁶ Auch in seinem literarischen Schaffen spiegelt sich dieses Tun wider. So wählt Guardini neben Vorträgen unter anderem die Briefform, um mit dem Leser in ein direktes Gespräch zu treten und ihn existentiell anzurühren. Keine großen analytischen Abhandlungen hat er im Sinn, sondern sein Schreiben ist immer

²⁴ Heidegger, *Was heißt denken?*, GA 8, S. 53.

²⁵ Biographische Angaben über Guardinis Leben sind folgenden Werken entnommen: Gerl, *Romano Guardini* und Börsig-Hover, *Romano Guardini*.

²⁶ Vgl. hierzu Börsig-Hover, *Romano Guardini*, S. 9.